



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 44 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 50 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 44 Mark bez. 50 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Pettizellen, die Zeile oder deren Raum kostet 75 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für  $\frac{1}{4}$  S. 75 M.,  $\frac{1}{2}$  S. 38 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 20 M., Stellengesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins  $\frac{1}{4}$  S. 32 M.,  $\frac{1}{2}$  S. 60 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 125 (R. 74).

Leipzig, Donnerstag den 19. Juni 1919.

86. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Büchernot und Bücherpläne in Ungarn.

Von Verlagsbuchhändler Walter Thielemann,  
Berlin.

Im Gegensatz zu uns, wo täglich Literatur in Massen auf den Markt gebracht wird und besonders seit den Tagen der November-Revolution eine Bücherproduktion beobachtet werden kann, die eben wegen ihrer Masse zu schwerwiegenden Folgen führen muß, befindet sich Ungarn augenblicklich in wesentlich anderer Lage. Wie aus einem in dem Pester Lloyd jetzt veröffentlichten Artikel hervorgeht, sind in Ungarn allenthalben die Märkte der geistigen Nahrung fast leer, und es ist den dortigen Buchhändlern ganz unmöglich, der Massennachfrage nach Büchern zu genügen. Diese gesteigerte Nachfrage nach Büchern ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß während der Kriegsdauer die Zufuhr von Büchern verhältnismäßig gering war, dann auf das Bedürfnis, die nunmehr der Zensurfesseln ledige Wahrheit über den Krieg kennen zu lernen, und schließlich auf die durch die Sozialisierung und Zentralisierung der kommunistischen Regierung geschaffene Lage. Die Umschaltung der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft und die ausbleibende Auffrischung der Industrie durch Rohmaterial verurteilen viele zur Untätigkeit, und diese Gruppe wurde um jene Gebildeten vermehrt, die infolge Schließung der Kaffeehäuser, des unfreundlichen Wetters der letzten Wochen und der Einschränkungen des Stadtverkehrs wieder zu Bücherliebhabern wurden.

Ähnliche Anlässe wie bei uns: das Bedürfnis, nach den finsternen Jahren des Weltmordens und der Weltzerstörung wieder ein Buch zur Hand zu nehmen, das Interesse an den Schriften, die sich mit der Lösung sozialer Probleme befassen, die Mitarbeit am Neubau der Gesellschaft, die Unkenntnis der sozialistischen Literatur, das Nichtvertrauen mit ihren Fachausdrücken, die mit einem Male die Öffentlichkeit beherrschen, führten zu einer großen Nachfrage nach Büchern, und da die Buchhändler auf dieses stürmische Begehren nicht gerechnet hatten, sind die heutigen leeren Buchläden Ungarns verständlich. Hier kam aber noch etwas anderes hinzu. Das Kapital entdeckte plötzlich die Bücher als eine brauchbare Anlage, und bei dem Mangel an allem Käuflischen sowie bei der fortschreitenden Entwertung des Bargeldes und der Unmöglichkeit, es produktiv zu verwenden, kam man auf der Suche nach einem materiellen, realisierbaren Gut auf die Bücherlager. Den Buchhändlern konnte dies nur recht sein; sie verstanden es, die günstige Konjunktur nach Möglichkeit auszunutzen, und bedauerten es nur, daß ihre Vorräte zu schnell zur Reize gingen und sie keine Gelegenheit sahen, ihre Bestände aufzufrischen.

Die Kaufwut der Bücherhamster, bekanntlich ja auch in Deutschland in der letzten Zeit keine unbekanntere Erscheinung, ist an sich erfreulich, aber sie hat neuerdings in Ungarn einen Grad erreicht, der unter den gegenwärtigen Umständen sozial schädlich wirken muß. Die Kulturpolitik der Räterepublik hat von vornherein eine großzügige Neuordnung des gesamten Bibliothekswesens in ihr Programm aufgenommen. War doch das Bibliothekswesen ein besonderes Stiefkind des Kapitalismus gewesen. Da Volksbibliotheken und Lesehallen in Ungarn so gut wie gar

nicht vorhanden waren, Leihbibliotheken und Verlagsanstalten zum größten Teil kapitalistische Unternehmen sind und schließlich die dem Durchschnittsgeschmack des lesenden Publikums und seiner Sensationslust entsprechenden Bücher oft unter möglichster Ausbeutung des Verfassers auf den Markt gebracht wurden, während sozial wertvolle Manuskripte selten sich den Weg in die Öffentlichkeit bahnen konnten, versäumte es der kommunistische Staat nicht, hier helfend einzugreifen.

Dieses Bestreben ist begreiflich, denn er ist an dem geistigen Höchststand seiner Mitglieder ebenso interessiert, wie es der kapitalistische Staat an ihrem Tiefstand war. Er hat als höchste Instanz einen zentralen Bibliotheksrat ins Leben gerufen und ihn beauftragt, die vorhandenen öffentlichen Bibliotheken auszubauen, reiche, aber wenig benutzte Büchersammlungen von Vereinen, Privaten usw. zu sozialisieren, das heißt zu katalogisieren und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Ferner wurde ihm die Schaffung neuer, entsprechend dezentralisierter Les- und Buchleihstätten durch Verteilung und Vereinigung vorhandenen Büchermaterials übertragen. So anerkanntswert auch dieses Bestreben ist, die Ausführung der Pläne scheitert an dem geringen Bestand an Büchern, den Ungarn heute aufweist. Bei der augenblicklichen Knappheit der Bücherbestände muß nach dem Grundsatz verfahren werden, daß das Vorhandene möglichst vielen nutzbar gemacht werde. Darum ist in diesen Tagen die Sperre der Buchhandlungen verfügt worden. Die Lager werden inventarisiert, die zur Einrichtung der beabsichtigten Büchereien benötigten Bücher zurückgestellt und der Rest zum Verkauf freigegeben. Bis dann die Grenzen wieder offenstehen und der regelmäßige Bücherverkehr wieder beginnt, kann von einer zentralen Stelle, die ganz genau den gesamten Bücherbedarf des Landes kennt, die Bücherbeschaffung aus dem Auslande in Angriff genommen werden, wobei es der Valuta so sehr wie der Erziehung des Lesepublikums zugute kommen wird, wenn nur wertvolle Erzeugnisse des Büchermarktes zugelassen werden.

Ob alle diese Pläne in der Wirklichkeit sich so durchführen lassen werden, wie man hofft, wird abzuwarten sein. Und ob schließlich auch diese Zwangsbewirtschaftung einer geistigen Ware für die Gesamtheit von Vorteil sein wird, ist eine sehr strittige Frage. Über den literarischen Wert, sowie die künstlerische und wissenschaftliche Bedeutung der Schriften entscheidet ein Pressedirektorium, das die Räterepublik aus den ersten Schriftstellern und Gelehrten des Landes zusammenberufen hat. Es hat sowohl über den Vertrieb der Bücher als auch über den Verlag der neuen Bücher zu entscheiden. Auf diese Weise hofft man ganz energisch die Schundliteratur bekämpfen zu können und die Gesellschaft von der Vergiftung durch allerlei verdummende und unsittliche Presserzeugnisse zu befreien. Im Verein mit den Leistungen der neuen Schulen und Theater glaubt man so eine großartige Volkserziehungsarbeit leisten zu können.

An diesen Absichten der ungarischen Regierung wird der deutsche Buchhandel nicht achtlos vorübergehen können, denn sicherem Vernehmen nach scheint man in Ungarn an einem weiteren Ausbau des einmal Angeregten ernsthaft zu arbeiten. Der Pester Lloyd schreibt zum Schluß sehr richtig: »Wie alle proletarischen Ideale, so gewinnt auch das der Bibliotheksreform und der Neugestaltung des Buchwesens überhaupt erst seine ganze